

Lukas 12, 22-34: Mit leeren Händen

Loslassen

Ich gehe zu meinem Briefkasten und entdecke zwischen Rechnungen und Werbeflyern einen Brief, der mich auf eine Reise einlädt. Im Briefumschlag steckt ein Flugticket. In mir kommt Abenteuerlust auf und ich entschieße mich spontan, der Einladung zu folgen. Was brauche ich alles, um ein paar Tage zu verreisen? Ich sehe mich in meiner Wohnung um und packe alles zusammen, was mir nötig erscheint, und auch das ein oder andere, was mir besonders am Herzen liegt. Am Flughafen angekommen checke ich mein Gepäck ein, laufe zum Flugzeug und lasse mich in den Sitz sinken. Das Flugzeug hebt ab, und ich spüre, wie ich eine Distanz zu meinem Alltag gewinne und freue mich darauf, mich nun für einen Moment auf etwas Neues einzulassen.

Bild

Als ich am Flughafen ankomme, erfahre ich, dass meine Tasche spurlos verschwunden ist. Was soll das bedeuten? Nun bin ich in diesem fremden Land, und alles, was ich habe sind die Kleider, die ich am Leibe trage. Ich gehe aus dem Flughafen hinaus in eine fremde Stadt. Was geht dabei in mir vor? Ich denke, dass ich jetzt erst einmal Geld abhebe und etwas Essen gehe. Doch bei der Bank stelle ich fest, dass meine Karte am Automaten nicht akzeptiert wird. Was soll ich jetzt nur tun? Ich laufe weiter durch die Stadt und probiere mein Glück in sämtlichen Banken – doch meine Mühe ist vergebens. Es wird langsam dunkel. Ich habe kein Geld, keine Unterkunft, nichts zu essen. Was löst diese Vorstellung in mir aus? Ich lasse mich auf einer Bank nieder und gehe meinen Gedanken in dieser Situation einen Moment lang nach.

Da fällt mir plötzlich eine Stelle aus dem Lukasevangelium ein: „Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung... Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen.“ Ich schließe meine Augen und bete zu Gott. Hier sitze ich mit leeren Händen in all meiner Bedürftigkeit vor Gott.

Als ich meine Augen öffne, sehe ich eine alte Frau auf mich zukommen. Sie fragt mich, warum ich so besorgt bin. Ich erzähle ihr die ganze Geschichte und alles, was mir heute widerfahren ist. Sie lädt mich ein, heute Nacht bei ihr zu Gast zu sein. Ich nehme ihr Angebot dankend an. Sie kocht mir ein unvergessliches Abendessen und bereitet mir ein Zimmer für die Nacht. Es steht alles bereit, was ich brauche. Am nächsten Morgen finde ich ein Rückflugticket neben meinem Bett. Ich nehme das Ticket und gehe zurück zum Flughafen. Meine Tasche ist nicht wieder aufgetaucht, aber was ich erlebt habe, werde ich nie vergessen. Und noch einmal denke ich an die Stelle im Lukasevangelium zurück, in der es weiter heißt: „Wer aber unter Euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? ... Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“

Erwägungen:

1. Was löst der Gedanke der vollkommenen Bedürftigkeit und Angewiesenheit der beschriebenen Situation in mir aus? Welche Gefühle weckt die Vorstellung in mir, die Kontrolle einmal ganz abgeben zu müssen? Macht mir der Gedanke Angst? Oder befreit er mich vielleicht sogar? Welche Bedeutung kommt in dieser Situation meiner Beziehung zu Gott zu?

2. Vieles von dem, womit ich mich täglich umgebe, werde ich am Ende meines Lebens zurücklassen müssen. Meinen materiellen Besitz, wichtige Beziehungen zu Menschen sowie meine errungenen Erfolge. Wie fühle ich mich bei dem Gedanken, das alles loslassen zu müssen eines Tages? Was bedeutet mir dabei Gottes Versprechen, dass mir bei ihm nichts fehlen wird, dass er allein genug ist?

Konkretion

1. Welche Situation in meinem Leben bereitet mir gerade besonders große Sorgen? Ich bringe diese Situation im Gebet vor Gott. Ich darf mich daran erinnern und darauf vertrauen, dass Gott bei mir ist an jedem neuen Tag und mich mit allem versorgt, was ich brauche.

2. Wenn ich das nächste Mal einem Menschen begegne, der hilfsbedürftig ist, dann will ich mich daran zurück erinnern, wie ich mich bei der Vorstellung vollkommener Bedürftigkeit gefühlt habe. Ich will diesem Menschen mit Verständnis und Fürsorge begegnen.

Anmerkung: Beide Vorfälle sind mir tatsächlich passiert. Einmal wurde mein Rucksack auf einer Zugfahrt in Indien gestohlen und einmal funktionierte meine Bankkarte nicht in Westchina/Tibet.

Anna-Lena Wolf